

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 94 (2000)
Heft: 5

Rubrik: Selbsthilfe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DV des SGB-DS in Liechtenstein, am 8. April 2000

2 Grundsatzpapiere verabschiedet

sta/Wer festen Boden unter den Füßen hat, kann es wagen, in die Höhe zu steigen. Auf etwa 900 m ü. M., im idyllischen Dorf Triesenberg (Liechtenstein), gab der deutschschweizerische Gehörlosenbund SGB-DS an der Delegiertenversammlung die Sanierung seiner Finanzen bekannt. Weitere Höhepunkte waren die Verleihung des 7. KUBI-Preises und das 10-jährige Jubiläum der Gebärdensprachlehrer-Ausbildung GSLA.

Die symbolträchtige Wahl des Versammlungsortes jenseits unserer Landesgrenze weckte gleich mehrere Assoziationen: Distanz zu «Altlasten» aus der Vergangenheit, Öffnung für andere Bedürfnisse, neue Visionen.

Erstmals seit 4 Jahren kann der SGB-DS wieder ein bescheidenes Kapital ausweisen – eine wichtige Voraussetzung, um als professioneller Dachverband der Selbsthilfe ernst genommen zu werden. Die anstehenden Änderungen im Beitragssystem des Bundesamtes für Sozialversicherungen BSV zwangen auch den Gehörlosenbund zu Strukturbereinigungen und zum Bedarfsnachweis. Gemäss Jahresbericht des Präsidenten *Felix Urech* möchte der SGB-DS eine Organisation sein, die allen Betroffenen – gleich welcher Sprach- und Hörorientierung – offen steht und in welcher die Fach- und die Selbsthilfe gleichberechtigt zusammen arbeiten.

Grundsätzliches

Als Tätigkeitsbasis legte der SGB-DS zwei Grundsatzpapiere vor. Die überarbeitete «*Charta*» – sie wurde als Entwurf bereits an der Gehörlosen-



Gastgeber der Versammlung war die SGB-Sektion «Gehörlosen-Kultur-Verein Liechtenstein». Deren Präsident *Adrian Schädler* (l.) gab dem Vertreter der lokalen Presse (r.) Auskunft.

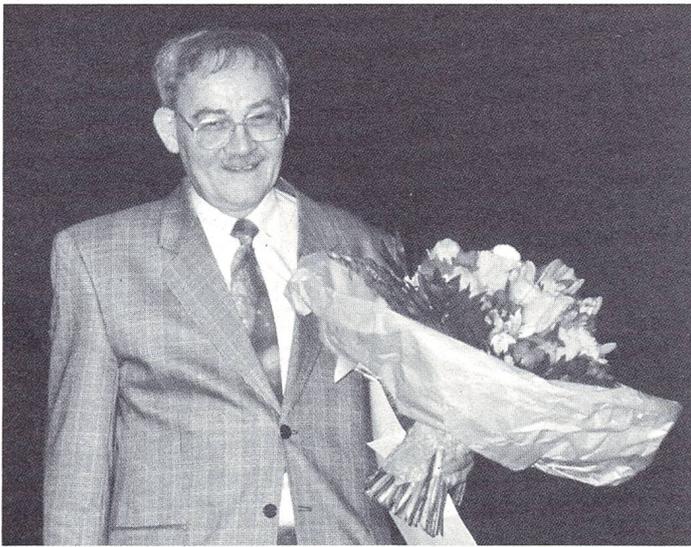
konferenz vom vergangenen 5. Februar diskutiert – definiert den Begriff «Gehörlos» und hält die Forderungen der Betroffenen fest bezüglich ihrer Rechte auf Identität, Sprache, Bildung, Selbstvertretung, Kultur und Solidarität. In den «*Strategischen Zielsetzungen*» formuliert der Verband, wie er sich für eine Verbesserung der Situation Hörgeschädigter einsetzen will: auf politischer Ebene und in der Öffentlichkeitsarbeit, aber auch durch Unterstützung seiner Mitglieder in den Bereichen Bildung/Schule, Kommunikation, Frau/Familie, Selbsthilfe und soziale Integration. Er hält fest: «Wo auch immer möglich wird gehörloses Fachpersonal in der Arbeit des Verbandes, der Organe/Sektionen und der Geschäftsstelle eingesetzt. Hörendes Fachpersonal wird nur von Fall zu Fall für spezifisches Fachwissen beigezogen.»

Arbeit und Angebote des SGB-DS

Die Vorstandsmitglieder informierten über die verschiedenen Tätigkeitsbereiche. Erfolg-

reichstes «Zugpferd» ist nach wie vor die Gebärdensprache. Das stetig wachsende Interesse von Hörenden an Gebärdensprachkursen – 1999 waren es bereits 1100 Teilnehmende – bereitet dem SGB-DS gemäss *Beat Koller* aber auch Probleme. Nicht immer stünden genug ausgebildete Lehrkräfte und Kursräume zur Verfügung. Die grosse Nachfrage verlangte eine Ausweitung von Administrationsstrukturen. Die Gebärdensprachkurse stellen die Haupteinnahmequelle des SGB-DS dar.

Andreas Janner zeigte auf, dass der Bereich «Bildung» ebenfalls an Bedeutung gewonnen hat. Nutzten 1996 erst 94 Personen das Kursangebot, waren es 1999 bereits deren 353. Positiv ausgewirkt hat sich sicher die Zusammenarbeit mit der Genossenschaft Fontana Passugg im gemeinsamen Bildungsprojekt, welches vorläufig auf 3 Jahre begrenzt ist. Ein thematisch breites Kursprogramm versuchte möglichst viele verschiedene Betroffenenkreise anzusprechen: junge und ältere Gehörlose, Schwerhörige



KUBI-Preisträger 2000 ist der Gehörlosenseelsorger Heinrich Beglinger. Herzliche Gratulation!

und Spätertaube, Frauen und Kinder, Fachleute und Laien. Neben den Freizeitveranstaltungen wurden hauptsächlich die hörbehindertengerechten Weiterbildungskurse geschätzt. Gefragt wären auch vermehrt Managementkurse für Vereins- und Vorstandsmitglieder. Im laufenden Jahr soll ein definitives Bildungskonzept ausgearbeitet werden.

Einem grossen Bedürfnis entspricht offensichtlich ebenfalls die Frauengruppe. Dank der Initiative von Jutta Gstrein wurde im letzten Jahr mit 18 Teilnehmerinnen ein erstes Frauenseminar durchgeführt unter der Leitung der Präsidentin des deutschen Gehörlosenbundes Gerlinde Gerkens. Für September 2000 ist ein zweites Seminar zum Thema «Die Lebenslage der behinderten Frau» geplant.

Neue Mitglieder, Informationen und ein Jubiläum

– Einstimmig nahmen die Delegierten folgende Organisationen als **neue Sektionsmitglieder** auf: den *Innerschweizer Gehörlosen- und Sportverein Luzern* (nach dem Austritt 1999 stellte er nun ein Gesuch um erneute Aufnahme), die *Stiftung Uetendorfberg*, das *Pfarrkapitel der evangelischen*

Gehörlosenseelsorger der Schweiz PEGS, den *Schweizerischen Schachverein für Hörbehinderte SSVH*.

– Der anwesende Vertreter der Behinderten-Selbsthilfe Schweiz **ASKIO**, Herr *Josef Dörig*, rief die Gehörlosen auf, sich aktiv am politischen Kampf für die Umsetzung von allgemeinen Behindertenanliegen zu beteiligen. Zurzeit lebten rund 500 000 Behinderte in der Schweiz – deren Interessen im Parlament seien aber lediglich durch 3 Personen vertreten. Er ermunterte die Gehörlosen, ebenfalls an der auf Ende Jahr geplanten Behindertensession im Bundeshaus teilzunehmen.

– *Ruedi Graf* erwähnte die Veranstaltung «**Deaf Way II**», die vom 8. bis 13. Juli 2002 in Amerika stattfinden wird. Die Gallaudet University rechnet mit einer Teilnahme von 15 000 Hörgeschädigten und hörenden Interessierten aus der ganzen Welt. Der SGB möchte für die Schweizer Gehörlosen eine Gruppenreise nach Washington D. C. organisieren. (Weitere Informationen zum Anlass im Internet: www.deafway.org.)

– Auf die Frage nach den Bemühungen um die Wiedereinsetzung der Fernsehsendung «**Sehen statt hören**» erklärte *Felix Urech*, dass mit den bisher gesammelten rund 5000 Unterschriften bei SF DRS nichts auszurichten war. Der Gehörlosenbund überlegt sich eine neue Vorgehensstrategie.

– Anlässlich des 10-jährigen Jubiläums der **Gebärdensprachlehrer-Ausbildung** **GSLA** wurden die 26 bisherigen Absolventinnen und Absolventen mit einer Urkunde beschenkt. *Felix Urech* und *Marina Ribeaud* erinnerten daran, wie die Ausbildung entstanden ist, und würdigten die Verdienste der daran beteiligten Persönlichkeiten. Speziell verdankten sie die Initiative der ebenfalls anwesenden *Henriette*

Ulich (ehemalige Leiterin der Abteilung Hörgeschädigtenpädagogik am HPS Zürich).

Eine Broschüre über die Entwicklung der **GSLA** kann beim **SGB-DS** bestellt werden: Fax 01 315 50 47, Tel. 01 315 50 40, E-Mail: sgbds@bluewin.ch

– Die **nächste DV** findet am 9. Juni 2001 in Glarus statt.

KUBI-Preis

Mit Spannung erwartete das Publikum die Verleihung des **KUBI-Preises (Kultur und Bildung)**. Geehrt wird damit alljährlich eine hörende oder gehörlose Persönlichkeit, die sich besonders für die Belange Gehörloser einsetzt.

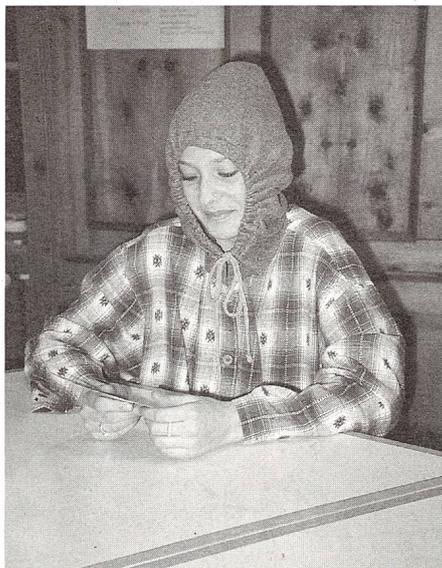
Nach *Gottfried Ringli*, *Emmy Zuberbühler*, *Georg und Dora Meng*, *Penny Boyes Braem*, *Beat Kleeb* und *Margrit Tanner* erhielt **Heinrich Beglinger** diese Auszeichnung für das Jahr 2000. Die Laudatio von *Bruno Steiger* (ehemaliger Leiter der Gehörlosen- und Sprachheilschule Riehen sowie ehemaliger **SVG-Präsident**) zeichnete seinen Lebensweg nach:

Vielseitige Einsatzbereitschaft

Der gehörlose Heinrich Beglinger erlernte ursprünglich den Beruf des Maschinendrehers. Bald darauf absolvierte er jedoch am Predigerseminar St. Chrischona eine 4-jährige Ausbildung zum Prediger und Seelsorger.

Bevor er eine eigene Pfarrstelle antreten konnte, arbeitete er während 12 Jahren an der Sprachheilschule Münchenbuchsee als Religionslehrer, Sekretariatsmitarbeiter, Freizeitanimier für ältere Schüler, Chauffeur des Schulbusses sowie Verantwortlicher für Bibliothek und Archiv des **SVG**. Bereits in dieser Zeit betätigte er sich aktiv in Selbsthilfeorganisationen, beispielsweise als

UNO-Plausch



Um 1.30 Uhr morgens ist die hörende Teilnehmerin Chantal Briemann total übermüdet.

Karin Sonja Meister

Viktor Buser und Yoli Fürst hatten einen UNO-Plausch organisiert. Er fand am Wochenende vom 12./13. Februar 2000 statt. 17 Personen hatten sich angemeldet, leider sagten dann 3 Personen ab.

Nach dem Apéro, um 13.30 Uhr, fing man mit dem Einteilen an. Es gab 3 Gruppen und 3 Runden zu je 30 Spiele. Wir spielten und diskutierten dazwischen.

Serge kam eine Stunde zu spät, weil er den Zug in Zürich verpasst hatte. Er setzte sich zu einer Gruppe und spielte mit. Wie konnte er die Karten halten? Kein Problem! Er hatte ein Brett mit zwei Schlitzen dabei,

in die er die Karten hineinsteckte. Die erste Runde dauerte 3 Stunden. Die Punkte wurden auf das grosse Papier aufgeschrieben.

Nach dem feinen Nachtessen spielten wir die zweite Runde. Gruppe A und C waren schnell fertig. Gruppe B brauchte etwas länger, weil sie dazwischen zu oft diskutierte!

Eine schwerhörige Frau gab nach zwei Runden auf, sie war müde. Und nun ging es mit der dritten Runde weiter. Es gab hin und wieder Streit, weil fast alle müde waren. Die letzte Runde dauerte bis etwa 1 Uhr.

Eine Person (keine Namen!) hatte einen Rekord erzielt mit 344 Punkten in einer Runde! Die Preisverteilung war erst am nächsten Tag vorgesehen. Einige gingen sofort ins Bett, die anderen plauderten bis etwa 4 Uhr in der Früh.

Am nächsten Morgen nach dem Frühstück gab Yoli die

Rangliste bekannt. Jeder erhielt ein T-Shirt mit einem aufgedruckten Bild. Die Preise konnte man selber aussuchen. Es gab Gutscheine für Halbpension, für die DEAF-Disco, für Einkäufe in der Migros und für Weine. Alle hatten gut gespielt, bravo!

Rangliste

- | | |
|-----------------------|--------------------|
| 1. Thommi Zimmermann | 1308 P. |
| 2. Sibylle Briemann | 1421 P. |
| 3. René Bürgi | 1434 P. |
| 4. Karin S. Meister | 1441 P. |
| 5. Margrith Elsner | 1496 P. |
| 6. Chantal Briemann | 1528 P. |
| 7. Viktor Buser | 1573 P. |
| 8. Christine Za | 1597 P. |
| 9. Daniela Negele | 1703 P. |
| 10. Daniel Hüsler | 1821 P. |
| 11. Yolanda Fürst | 1884 P. |
| 12. Brigitte Bürgi | 2048 P. |
| 13. Serge Sonderegger | 2749 P. |
| 14. Cécile Piot | 1400 P. (2 Runden) |

11. Luzerner Schachturnier vom 4. März 2000

Fasnachtsspiel

Heinz Güntert

Im Rahmen der GSVL-Fasnacht mit Sportanlässen wurde auch ein Schachturnier im Restaurant Perlen in Perlen/LU durchgeführt.

Peter Wagner gewann souverän mit einem Maximum von 7 Punkten vor Bruno Nüesch mit 5 Punkten.

Zwischen dem zweiten und achten Rang ergab sich ein dichtes Gedränge.

Anschliessend spielten acht Unermüdete ein 5-Minuten-Blitzturnier. Die drei Erstklassierten hatten je 4 Punkte ergattert: 1. P. Wagner (bessere Wertung), 2. G. Maier, 3. M. Bartos.

Ein Erinnerungs- und Naturalpreis zum Abschluss erfreute wie immer.

B. Nüesch und P. Wagner halfen sogar zusammen am traditionellen grossen GSVL-Maskenball am Getränke- und Ausschankstand bis in die Morgenfrühe hinein!

Rangliste

(7 Runden, 20 Minuten Bedenkzeit pro Spieler)

- | | |
|----------------------------|--------|
| 1. P. Wagner, Dietlikon | 7 P. |
| 2. B. Nüesch, Winterthur | 5 P. |
| 3. F. Zehnder, Kehrsatz | 4,5 P. |
| 4. H. Güntert, Luzern | 4 P. |
| 5. G. Maier, Niederuzwil | 3,5 P. |
| 6. A. Mistic, Zürich | 3,5 P. |
| 7. B. Bolliger, Turbenthal | 3,5 P. |
| 8. M. Bartos, Zürich | 3 P. |
| 9. D. Mistic, Zürich | 1 P. |

Zu hohe Lautstärke gefährdet das Gehör

Sensibilisierungskampagne

Centro per persone audiolese

Am 1. April 1996 trat eine eidgenössische Verordnung in Kraft, die sich auf die Schallbelastung durch Musik an Veranstaltungen und in öffentlichen Lokalen bezieht und vorschreibt, dass die Lautstärke innerhalb eines Zeitraums von 60 Minuten 93 Dezibel nicht überschreiten darf.

Die Behörde kann Ausnahmen bewilligen, jedoch darf der Höchstwert von 125 Dezibel während der ganzen Veranstaltung nicht überschritten werden, und in diesem Fall müssen die Organisatoren die Anwesenden auf angemessene Weise über eventuelle Gehörschäden informieren und Gehörschutzprodukte anbieten, die den europäischen Normen entsprechen.

Vor vier Jahren führte die ATiDU (Associazione Ticinese Deboli d'Udito) eine Untersuchung über die Lautstärke der Musik und die Gefahr für das Gehör durch. Dabei zeigte es sich, dass die meisten Jugendlichen, die häufig Diskotheken besuchen, Pfeif- und Summtöne im Ohr wahrnehmen, und dass viele der befragten jungen

Leute täglich mit dem Walkman sehr laute Musik hören. Die Studie der ATiDU hat nicht die Absicht, bestimmte Gewohnheiten zu tadeln, sie will jedoch die Bevölkerung über ein Thema sensibilisieren, das allzu oft unterschätzt und vernachlässigt wird. Auch auf diesem Gebiet sind vorbeugende Massnahmen notwendig, und die Behörden müssen sich daran beteiligen.

Die Studie wurde vor mehr als einem Jahr vorgestellt, doch im Tessin hat sich nichts geändert, da die Verordnung keine Anwendung gefunden hat, und an öffentlichen Veranstaltungen und in den Diskotheken tobt die Musik weiterhin mit äusserster Lautstärke. Der übermässige Reiz, der auf das Gehör der Besucher einwirkt, schädigt die Nervenzellen, die der Wahrnehmung von Schall dienen. Die monatlich erscheinende Konsumentenzeitschrift «L'Inchiesta» bestätigt diese Aussagen. In sieben Diskotheken des Tessins haben Journalisten die Lautstärke der Musik gemessen: Die vorgeschriebenen Grenzwerte werden von keiner dieser Diskotheken eingehalten.

Im Februar hat die ATiDU zusammen mit zehn weiteren



Vereinigungen, die sich mit den Problemen der Jugendlichen befassen, den Staatsrat erneut aufgefordert, die gesetzlichen Massnahmen so rasch wie möglich anzuwenden und eine Informations- und Sensibilisierungskampagne durchzuführen. Zu diesem Zweck hat das Bundesamt für Gesundheit didaktisches Material vorbereitet, das in nächster Zeit in Schulen und Jugendgruppen verwendet werden soll.

Wir hoffen, dass die neue Sensibilisierungskampagne und der offene Brief an den Staatsrat schliesslich Erfolg bringen werden, und dass die Gleichgültigkeit hinsichtlich dieser Probleme überwunden wird.

(Übersetzung: E. Moser/C. Thérissod)

Decibel alle stelle, pericolo per le orecchie

Centro per persone audiolese

Il 1° aprile 1996 è entrata in vigore un'ordinanza federale che limita il volume delle emissioni foniche in manifestazioni come pure in locali pubblici a 93 decibel sull'arco di 60 minuti.

L'autorità può concedere eccezioni ma non superiori al valore massimo di 125 decibel sull'intero arco della manifestazione ed in questo caso chi organizza deve offrire al pubblico un dispositivo di protezione dell'udito conforme alle norme europee e richiamare in

maniera adeguata l'attenzione del pubblico sui possibili danni all'udito.

Secondo una ricerca effettuata dall'ATiDU (l'Associazione Ticinese Deboli d'Udito) quattro anni fa, concernente la musica e i rischi dell'udito, la maggior parte dei giovani che

frequenta spesso le discoteche presenta fischi e ronzii nelle orecchie e l'uso del Walkman ad alto volume è ormai una costante quotidiana per buona parte dei giovani intervistati.

L'obbiettivo della ricerca non era certo quello di condannare certe abitudini, quanto piuttosto di sensibilizzare la popolazione su un tema troppe volte sottovalutato e quindi trascurato. La prevenzione anche in questo settore si dimostra quindi necessaria e coinvolge anche le autorità pubbliche.

E' trascorso più di un anno dalla presentazione della ricerca ma nulla è cambiato, l'Ordi-

nanza non è stata tuttora adeguatamente applicata nel Cantone Ticino e la musica ad alto volume imperversa durante le manifestazioni pubbliche e nelle discoteche sottoponendo l'udito dei frequentatori a stimolazioni sonore eccessive che ledono l'integrità delle cellule nervose preposte all'ascolto.

Il mensile «L'Inchiesta» (rivista per consumatori e consumatrici) conferma quanto detto sopra. Infatti alcuni giornalisti hanno misurato il volume della musica in sette discoteche ticinesi: nessuna rispettava i limiti imposti dalla legge.

In febbraio l'ATiDU, insieme ad altre dieci associazioni

che si occupano di giovani, ha nuovamente invitato il Consiglio di Stato ad applicare al più presto le nuove misure come previsto dalla legge, affiancandole a una campagna informativa e di sensibilizzazione. A questo scopo l'Ufficio Federale della Sanità Pubblica ha elaborato del materiale didattico che prossimamente verrà presentato nelle scuole e nei gruppi di attività giovanili. Speriamo quindi che in Ticino questa nuova campagna di sensibilizzazione e questa lettera aperta inviata al Consiglio di Stato portino i loro frutti e smuovino l'indifferenza che regna su questo importante problema.

Zum Tode von Pfarrer Eduard Kolb

Sein Werk lebt weiter

Ref. Pfarramt für Gehörlose
Zürich

Am 4. Februar 2000 ist Pfarrer Eduard Kolb in seinem 82. Altersjahr gestorben. Er war der dritte Pfarrer im Gehörlosenpfarramt des Kantons Zürich. 1909 war das Gehörlosenpfarramt vom Regierungsrat des Kantons Zürich geschaffen worden. Von 1909 bis heute 2000 arbeiteten nur vier Pfarrer im Gehörlosenpfarramt (Pfr. Weber, Pfr. Stutz, Pfr. Kolb und Pfrn. Birnstil).

Pfarrer Kolb arbeitete über 40 Jahre lang für die Gehörlosengemeinde. Er war mit Leib und Seele Gehörlospfarrer. In der Schweiz versuchte er, neue Wege mit den Mitgliedern der Gehörlosengemeinde zu gehen. Er versuchte, sie zu seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu machen. Auch international arbeitete Pfarrer

Kolb in kirchlichen und nicht-kirchlichen Institutionen und Gruppen mit. Über sein Studium hatte er Kontakt zur Gehörlosendarbeit in den USA. Die Ideen aus Zürich wurden an ganz verschiedene Orte, in verschiedene Länder hinausgetragen und haben so Neues bewirkt. Ein Beispiel dafür sind die Erlebnisse und die Arbeit von Pfarrer Hans-Jürgen Stepf in Berlin, der einiges in Erinnerung an Pfarrer Kolb für die Gehörlosen-Zeitung aufgeschrieben hat:

Es ist schwer, von einem vertrauten Menschen Abschied zu nehmen.

Viele ältere und jüngere Gehörlose der Schweiz haben die Nachricht vom Tod Pfarrer Kolbs gehört und gelesen. Sie sind bei der Abdankung dabei gewesen.

Alle haben sich erinnert an gemeinsame Stunden, Tage, Wochen und Jahre.

Erste Begegnung

Ich erinnere mich an unsere erste Begegnung, am 23./24. September 1972. Meine Frau war mitgekommen.

Pfarrer Kolb wollte nach Amerika an die Gallaudet Universität, um seinen Magister (= besondere Universitätsprüfung) zu machen und Vorlesungen für gehörlose Studenten zu halten.

Die Gehörlosengemeinde in Zürich und die Gemeinden im Kanton brauchten einen Gehörlospfarrer als Vertreter. So fuhren meine Frau und ich mit Pfarrer Kolb zu den Gottesdienstorten im ganzen Kanton. Er wollte mir so viel wie möglich vor seiner Abreise zeigen. Eduard Kolb fasste zu mir Vertrauen. In der Gehörlosenschule bei Direktor Ringli, im Pfarrkonvent, im Gehörlosenzentrum, überall war ich sein Vertreter.

Es freute mich, dass ich jetzt das Gehörlosenzentrum an der